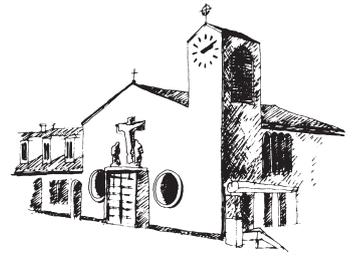


Pfarrbrief



Grüß Gott
Nr. 154 Mai/Juni 2013

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89
Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, IBAN AT60 20111 0000 411 2466 • Pfarre - PSK, IBAN 636 0000 0000 1729885
www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54, Kaplan P. Thomas Mathew T.O.R. 0699/102 67 464

LIEBE PFARRGEMEINDE

Jeder von euch, der einen Freund oder eine Freundin hat, weiß, dass eine Freundschaft nur dann lebendig und gut ist, wenn die Freunde sich umeinander bemühen, wenn sie sich Zeit für einander nehmen und wenn sie den Kontakt zueinander halten. Auch Jesus wusste, dass das so ist. Deshalb sagt er zu seinen Anhängern und Freunden, dass es wichtig sei, miteinander in Verbindung zu bleiben.

Um den Jüngern zu zeigen, wie er sich das vorstellt, benutzte Jesus ein Beispiel aus der Landwirtschaft. Er erinnerte sie an einen Weinstock, eine Pflanze, die ihnen vertraut war. Jesus gebrauchte das Bild des Weinstocks, um seinen Freunden zu zeigen, wie für ihn eine lebendige Beziehung aussehen kann. Jesus sagte: **„Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Bleibt in mir, dann bringt ihr reiche Frucht.“** (Joh 15,5) Rebe, Blatt, Blüte, Beere am Weinstock sein, heißt: in Christus sein, von seinem Geist erfasst: **„Ihr in mir und ich in euch.“** Das ist eine Zusage Jesu, die den Jüngern damals und uns heute Kraft und Würde gibt.

Das Bild vom Weinstock und den Rebzweigen erinnert mich daran, dass ich nur leben kann aus der

Verbindung von Himmel und Erde, aus der Verbindung mit Jesus Christus, dem lebendigen Weinstock, sowie Menschen, die mir durch ihre Liebe und Hilfe Leben ermöglicht haben und aus der gleichen Wurzel leben. Wenn ich versucht habe, alles aus eigener Kraft zu erreichen, dann habe ich gespürt, dass ich mit all meinen Bemühungen in der Luft hänge. Wenn ich versucht habe, aus Leistung und Anerkennung, aus Egoismus, Bequemlichkeit oder materiellen Dingen zu leben, dann habe ich schnell gespürt, dass mein Leben trocken und kraftlos wurde. Ausgefüllt mit Aufgaben des Alltags, belastet mit verschiedenen Sorgen und Problemen, erschöpfen uns immer größere Wünsche und Erwartungen. Wenn wir nicht aus der Kraft Jesu leben, sind wir letztlich müde und enttäuscht.

Der Winzer schneidet Zweige ab, die keine Frucht bringen, weil sie zwar schön und üppig aussehen, aber den anderen Reben nur Kraft wegnehmen. **Früchte der Liebe, des Friedens, der Freude, der Hoffnung, des Glaubens, die anderen Leben ermöglichen, kann ich nur bringen, wenn ich „in ihm bleibe.“** Wenn ich aus Jesus Kraft schöpfe, gehe ich anders um

mit meinen Sorgen und Problemen, mit meiner Erschöpfung und Enttäuschung, dann lebe ich aus einem tieferen Vertrauen. Wir können aus dem Weinstock Jesu leben und durch den uns geschenkten Lebenssaft der Liebe, erfüllt mit seinem Geist, anderen neues Leben schenken. Jesus bittet uns heute: Bleibt in Verbindung mit mir, bleibt in meiner Liebe, bleibt in meinem Wort, bleibt in meinem Frieden. So kann wachsen und reifen, was in uns angelegt ist.

In unserer Pfarre werden in den Monaten Mai und Juni 40 Kinder ihre Erstkommunion feiern und 20 Jugendliche das Sakrament der Firmung empfangen. Ihren Helferinnen und Helfern bei der Vorbereitung darauf mit vielen Opfern an Zeit und Mühe gilt mein besonderer Dank: Vergelt's Gott! Ich wünsche mir, dass diese Arbeit reiche Frucht bringen möge.

Die Kinder und Firmlinge zeigen durch ihre Bereitschaft, sich auf das Sakrament der Eucharistie und Firmung vorzubereiten und es in ein paar Wochen zu empfangen, ihre Absicht, sich immer fester mit Jesus, dem wahren Weinstock, zu verbinden.

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Jesus, der Weinstock, will sie alle mit seiner lebendigen Kraft, mit seinem Heiligen Geist erfüllen und durchdringen, wenn sie offen und bereit sind, seine Lebenskraft anzunehmen. Aus der Verbindung mit ihm kann ihr Leben reiche Frucht bringen. Verbindung ist Leben, Trennung ist Tod. Die Verbindung mit Jesus feiern wir in jeder Kommunion.

Wie wir uns Gedanken machen um unsere Freundschaften mit anderen Menschen, so müssen wir auch unsere Freundschaft mit Jesus pflegen und etwas dafür tun. Jesus möchte uns begegnen in seinen Worten, im Brot der Eucharistie und im Zu-

sammensein mit anderen Christen. Wir sollten uns Zeit nehmen für ihn. Unsere Aufgabe ist es, Gott in uns wirken zu lassen. Durch seine Lebenskraft, durch seinen Geist entfaltet sich, was in uns wachsen und zur Reife kommen will. Wir können versuchen, unsere Verbundenheit mit Jesus einfließen zu lassen in unser Denken, Reden und Tun. Dann wird diese Freundschaft nicht nur uns gut tun, sondern sie wirkt auch positiv auf die Menschen unserer Umgebung. Wenn uns das gelingt, dann tragen wir Frucht wie die Rebe, die am Weinstock wächst.

Wenn wir in der Gemeinde miteinander aus Jesus leben, dann werden wir „Leben in Fülle“ haben und

Menschen begeistern, in und durch Jesus Christus zu leben.

Außerdem möchte ich Euch alle herzlich einladen, an unserer gemeinsamen Fronleichnamtsfeier mit den Nachbarpfarren teilzunehmen. Sie findet am 30. Mai am Haus St. Klemens und beginnt mit einer Feldmesse um 09.30 Uhr. Möge dieses Fest, das wir zusammen mit anderen Menschen feiern und bei dem das Allerheiligste durch unsere Straßen getragen wird, ein Zeugnis für Christus, den wahren Weinstock sein. Ich danke Euch allen, die sich in unser Pfarrleben eingebracht und zum Gelingen des vergangenen Arbeitsjahres beigetragen haben.

Ich wünsche Allen Gottes Segen und erholsame Sommer- und Ferienmonate. Tanken wir mit Gottes Hilfe seelische und körperliche Kraft für das neue Arbeitsjahr.

Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R.



Diverses Wichtiges Interessantes

LIEBE LESER

Christus als Weinstock ist das Thema des Leitartikels von P. Thomas, in welchem er uns eines der vielen Gleichnisse von Jesus näher bringt.

Habemus Papam – zur Wahl des Kardinal-Erzbischofs von Buenos Aires zum Papst Franziskus können Sie einen Beitrag von P. Thomas sowie einige Gedanken von Rochus Hetzendorfer lesen.

Im Frühling 2013 zeigt uns Dr. Jahn in Form eines fiktiven Gesprächs mit Gott die vielen Zweifel und Unsicherheiten der Menschen, wie sie durch ein mehr oder weniger gut geschultes Gewissen vorhanden sind.

Im 2. Teil der Serie „Die arabische Halbinsel“ gehen wir weit zurück in der biblischen Geschichte und erfahren Einiges

über den **Stammvater Abraham**, der laut Bibel uns vom Vielgötter- zum Eingottglauben geleitet hat.

Ein **Tintenfisch** ist die lustige Bastellei, zu der diesmal die Kinder von Uli Maier ange-regt werden.

Viktor Holak

HABEMUS PAPAM

In diesem Jahr gibt es einige sichtbare Zeichen in der Kirche – Zeichen von Neu-Machen, Neu-Werden. Begonnen haben sie mit der über Jahrhunderte hinweg einzigartigen Tat Benedikts XVI. Sein Amtsverzicht ist ein Akt tiefen Glaubens, unerschöpflichen Gottvertrauens und größter Demut gewesen. Die Wahl Jorge Mario Bergoglios zum Papst und dessen Namenswahl „**Franziskus**“ ist wirklich ein Programm: für Bescheidenheit, Nächsten-

liebe und Kampf gegen die Armut. Das Credo des Pontifex Franziskus ist: „Ein bisschen Barmherzigkeit verändert die Welt. Es macht sie weniger kalt und mehr gerecht.“ Papst Franziskus hat in seiner ersten Rede am 22. März, die er vor dem Diplomatischen Korps hielt, zum verstärkten Dialog der Religionen aufgerufen. Er betonte, man könne ohne Gott keine Brücken zwischen den Menschen bauen. Deshalb sei die Rolle der Religion zwischen

den Kulturen fundamental. Ich glaube, dass Papst Franziskus bei aller Herzlichkeit zugleich zielstrebig und konsequent ist und den von Papst Benedikt XVI. zum Teil begonnenen Weg weiter führen wird. Wir wünschen ihm Gottes reichen Segen, Weisheit und Führungskraft, um das Schiff der Kirche durch diese schwierige Zeit zu steuern.

P. Thomas T.O.R.



HABEMUS PAPAM

Wir haben einen (neuen) Papst! Und dieser Papst ist außergewöhnlich. Er ist der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri, der erste lateinamerikanische Papst und der erste mit einem gänzlich anderen Namen! Der Name, den sich ein Papst gibt, steht meist auch für ein Programm. Mit dem Ordensgründer Franziskus verbinden die meisten wahrscheinlich Armut und Bescheidenheit. Wer das Leben des Heiligen kennt, weiß auch, dass er in einem Traum Gottes Weisung vernahm seine Kirche wieder aufzubauen.

Dass Papst Franziskus im franziskanischen Sinne eine bescheidene Person sein dürfte, zeigte sich gleich beim Betreten der Benediktionsloggia am Abend des 13. März. Es wirkte fast irritierend, wie er mit nur einer Hand dem Kirchenvolk zuwinkte, während die linke Hand regungslos blieb, hat man schließlich noch die Bilder der Vorgänger im Gedächtnis, die mit ausgebreiteten Armen die Menschen am Petersplatz begrüßten. Mit einer charismatischen Bewegung würde man sein Erscheinen kaum in Verbindung bringen. Und doch wirkte er auf Anhieb sympathisch, weil er bei diesem Auftritt ganz er selbst blieb; ungekünstelt und ehrlich. Was sagt uns

all das zu seinem Programm? Wird er die Kirche erneuern, wie es der heilige Franziskus tat? Kann man überhaupt schon jetzt darüber Aussagen machen?

Ja, das kann man. Er wird die Kirche erneuern, aber wohl gänzlich anders, als es sich viele Katholiken des Westens vorstellen werden. Erneuern heißt nicht Altes über Bord zu werfen, sondern Verschüttetes wieder hervorzuholen. Die meisten Päpste ehrten ihre Vorgänger und waren bemüht, die Arbeit des verschiedenen Papstes in ihrer je eigenen Weise fortzusetzen. Das garantierte auch eine gewisse Kontinuität. Dadurch konnte man sich an der Kirche auch festhalten. Sie blieb über die Jahrhunderte stets ein Fels (vgl. Mat 16,18). So war eine der ersten Handlungen des neuen Papstes, für den emeritierten Papst Benedikt XVI. zu beten. Es blieb aber nicht nur bei diesem Gebet; „Beten wir immer füreinander. Beten wir für die ganze Welt, damit ein großes Miteinander herrsche“ (vgl. auch Tim 2,1-3). Schließlich bittet Franziskus die Gläubigen für ihn zu beten (so fordert es auch der zweite Thessalonicherbrief für die Apostel ein. (2 Thes 3,1-2). Man darf daraus durchaus bereits ein Programm ableiten: „Füreinander beten“.

In den letzten Jahrzehnten ist der Glaube und das Vertrauen in die Wirksamkeit des Gebet enorm zurückgegangen und der Glaube, alles selber bewerkstelligen zu können, ist übergroß geworden. Dabei weist Matthäus auf die Wirksamkeit des Gebetes hin (vgl. Mat 21,22). Der neue Papst erinnert uns daher an unsere ursprüngliche Aufgabe: Wenn es Papst Franziskus gelingt, die Christen auf diese ureigenste Aufgabe des Gebets zurückzuführen, dann hat er die Kirche wirklich erneuert. Dann wird viel Neues möglich sein. Seine Demut soll uns dazu Beispiel sein, um mit Überzeugung im Gebet füreinander da zu sein. Denn in der Demut erkennt man die eigene Schwäche. Wer die eigenen Schwächen kennt, der wird Nachsicht mit den Schwächen seiner Mitmenschen haben und barmherzig sein (vgl. Kor 9,14). Das gläubige Gebet wird so den Betenden und den, für den gebetet wird, aufrichten. Jakobus 5,15 weist dabei auch auf die sündenvergebende Wirkung des Gebets hin. Deshalb sagt Paulus:

Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet! (Röm 12,12)

Rochus Hetzendorfer



Zwei große Kirchen Roms symbolisieren die Bedeutung der beiden Apostel für die Kirche:

Sankt Peter, errichtet über dem Grab des heiligen Petrus und



Sankt Paul vor den Mauern, erbaut über dem Grab des heiligen Paulus.

DIE ARABISCHE HALBINSEL TEIL 2

Stammvater Abraham

Im letzten Pfarrbrief haben wir uns mit der Entwicklung des Staates Israel sowie aktuellen Problemen, die Arabische Halbinsel betreffend, beschäftigt. Nun wollen wir in der Geschichte weit zurückgehen und uns mit dem gelobten Land“, welches Gott Jahwe den Israeliten versprochen haben soll, befassen.

Am Beginn stand ein Mann namens Abraham. Wir finden seine Geschichte in der Bibel im Buch Genesis ab Kapitel 12. Ehe wir uns in die Geschichte Abrahams vertiefen, müssen wir uns Einiges vor Augen halten. Die Bibel ist keine historische Aufzeichnung im Sinne heutigen Denkens. Auch wenn es diesen Abraham wirklich gegeben haben dürfte, sein Leben und sein Ursprung als Vater von Israeliten und Arabern werden in der Bibel glorifiziert. Die Entstehung des Eingottglaubens, wie er zunächst bei den Juden und in der Folge bei Christen und Muslimen Grundlage ihres religiösen Glaubens wurde, wird sehr mythisch dargestellt. Die Gespräche mit Gott und/oder seinen Boten haben sich sicher nicht so abgespielt wie beschrieben. Da in der damaligen Zeit nur ganz wenige Menschen schriftkundig waren, war es die mündliche Überlieferung, die ihren Glauben festigen sollte. Nun ist es eine Tatsache, dass ein mündlicher Vortrag ermüdend, ja einschläfernd sein kann, wenn ausschließlich ein Text wiedergegeben wird. Erinnern wir uns doch an unsere Schulzeit. Wie viel interessanter war doch beispielsweise ein Physikunterricht mit Experimenten im Vergleich zu einem mündlichen Vortrag über dasselbe Kapitel. In der Bibel wird daher sehr stark mit Bildern und Gleichnissen gearbeitet und ein Gott, der mit mir spricht, ist zweifellos spannender als einer, von dem mir nur erzählt wird.

Doch kehren wir zurück zum Stammvater Abraham. Ursprünglich hieß er Abram, was bedeutet „der Vater ist erhaben“. Abram wurde angeblich 1813 v. Chr. in der Stadt Ur in Chaldäa, Mesopotamien, d.i. im Süden des heutigen Irak, geboren. Die Dynastie der Sumerer, die dort herrschte, brachte es in dieser fruchtbaren Ebene zwischen den Strömen Euphrat und Tigris zu Macht und Reichtum. Dieser Reichtum hatte allerdings eine starke Zuwanderung zur Folge. Vor allem waren es Semiten, die sich in den wichtigsten Metropolen Mesopotamiens, u.a. in Ur, niederließen. Der Name Semiten leitet sich übrigens von Sem, einem der drei Söhne Noahs, die vor der Sintflut gerettet wurden, ab.

Die Zuwanderung von immer mehr Menschen aus den semitischen Stämmen führte schließlich zur Vertreibung der Sumerer.

Der bedeutendste dieser semitischen Stämme war jener der Hebräer, zu deutsch „die Hinübergehenden“. Ihr Führer Terach war der Vater von Abram. Der Stamm hatte sich zunächst im Lande Ur niedergelassen, entschloss sich aber, möglicherweise wegen der nach wie vor gegebenen Zuwanderung, rd. 1.300 km den Euphrat entlang nach Norden zu ziehen. In der großen Handelsstadt Haran (in der heutigen Türkei gelegen) ließ sich der Stamm dann nieder. Terach eröffnete eine Werkstatt, in der er Götterbilder herstellte. Der Handel mit diesen führte für seine Familie zu Ansehen und Wohlstand. Abram betrachtete die Verehrung der diversen Götter mit Misstrauen, da diese Götter vor dem von außen kommenden Übel schützen sollen. Er selbst kam aber zur Überzeugung, dass das Böse nicht von außen, sondern aus dem Inneren der Menschen selbst komme. Diese Überzeugung führte letztlich zum Eingottglauben. Die Bibel erzählt dazu folgende Geschichte.

Als Abram außerhalb der Stadt weilte, rief ihn eine Stimme und befahl ihm, die Götterbilder in der Werkstatt seines Vaters zu zerstören. Nun sollten diese Götter vor allem vor Naturgewalten schützen. Die Zerstörung ihrer Bilder würde, so die Angst der Menschen, Katastrophen auslösen. Abram überwand seine Furcht, zerstörte die Bilder und es geschah nichts. Der Himmel blieb blau und die Erde bebte kein bisschen. Damit war der Beweis erbracht, dass von der Götterbildern keine Macht ausging. Neuerlich hörte er die Stimme. Sie beauftragte ihn, in ein Land zu ziehen, dass ihm gezeigt werden würde. Sein Vater Terach war inzwischen gestorben. Auch sollte er nicht mehr Abram, sondern Abraham heißen und er werde der Urvater einer großen Nation werden.



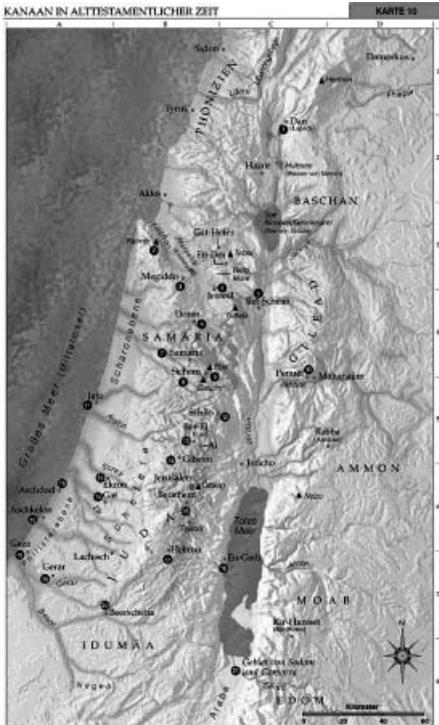
An der Spitze seines Stammes trat Abraham nun eine lange und mühevollen Reise an, die ihn schließlich nach Kanaan führte. In einem in den Bergen Judäas gelegenen Dorf namens Salem, dem späteren Jerusalem, ließen sie sich nieder.

Bei der Geschichte Abrahams und seines Stammes können wir davon ausgehen, dass die Bibel eine Form des Nomadentums überliefert. Dabei wird einerseits fruchtbares Land gesucht, andererseits auch einer Überbevölkerung ausgewichen. Wenn der Führer des Stammes, in unserem Falle Abraham, sich auf einen göttlichen Auftrag berufen kann, ist dies umso besser. Wer vom Stamm sollte es wagen, sich einem solchen göttlichen Auftrag zu verweigern.

Allerdings war es nicht so, dass die Hebräer mit Kanaan ein fruchtbares und menschenleeres Land besiedelten. Es gab natürlich Bewohner dieses Gebietes. Die Stämme der Kanaaniter waren keinesfalls erfreut ob dieses Zuzugs und es gab immer wieder Kämpfe mit den Hebräern. Beispielsweise hatte einer dieser Stämme, die Jebusiter, auf dem Berg Zion eine befestigte Burg errichtet, die erst viele Jahre später von König David erobert werden konnte. Relativieren muss man auch die Fruchtbarkeit. So zog Lot, Sohn von Abrahams Bruder Haran und somit Abrahams Neffe nach Hebron weiter, weil für seine und die Herde Abrahams zu wenig Futterweiden vorhanden waren.

Auch die Fruchtbarkeit des Landes war offenbar problematisch. So zwang beispielsweise eine Hungersnot Abraham, mit seiner Sippe nach Ägypten zu ziehen. Wie die Bibel Geschehnisse mythisch erhöht, kann man an diesem Ägyptenaufenthalt erkennen. Der Überlieferung nach müssen Abraham und seine Frau Sara älter als 80 Jahre alt gewesen sein. Dennoch schreibt die Bibel, Sara sei so schön gewesen, dass Abraham sie als seine Schwester ausgab, weil er fürchtete, als Gatte einer solchen Schönheit von Rivalen getötet zu werden. Die Behauptung war gar nicht so falsch, denn Abraham und Sara hatten zwar verschiedene Väter, jedoch die gleiche Mutter, waren also Halbschwester. (Gen 20,12). Der ägyptische Pharao erfährt von dieser Schönheit und lässt Sara an seinen Hof bringen. Den vermeintlichen Bruder aber überhäuft er mit Geschenken. Sara als eine der Frauen des Pharao ist aber keinesfalls im Sinne

Gottes und er lässt Unheil über den Pharao und seinen Hofstatt kommen. Der Pharao musste erkennen, dass Sara nicht für ihn bestimmt war und er ließ Abraham mit seiner Sippe und seinen Besitztümern davonziehen. (Gen 12). Abraham gelangte dadurch zu hohem Reichtum. (Gen 13,2) So kehrte Abraham wieder nach Kanaan zurück.



Dieses verheißene Land Kanaan ist begrenzt durch die Mittelmeerküste im Westen, das Jordantal mit dem See Genesareth und dem Toten Meer in Osten und die Wüste Negeb (Negev) im Süden. Im Norden reicht Kanaan bis zum Machtbereich der Hethiter mit der Handelsstadt Ugarit.

Dem Versprechen des Herrn, Abraham werde Ahnherr eines großen Volkes sein,

stand entgegen, dass er in hohem Alter noch ohne Nachkommen war. Seine Frau Sara war inzwischen älter als 80 Jahre alt und menschlichem Ermessen nach bereits seit längerer Zeit unfruchtbar. So gestattete sie Abraham, mit seiner Magd Hagar, einer Ägypterin, ein Kind zu zeugen. Als beider Sohn Ismael 14 Jahre alt war, ließ der Herr das Wunder geschehen, dass Sara noch den Sohn Isaak zur Welt brachte. Um diesem sein Erbe zu sichern, ließ sie Hagar und Ismael aus dem Hause vertreiben. Allerdings wurde über Wirken des Herrn Hagar dann erlaubt, wieder zurückzukehren. Da der Herr anordnete, die Kinder seien zu beschneiden, geschah dies bei Isaak als Säugling, bei Ismael ungefähr mit 15 Jahren. Dies ist auch die Erklärung dafür, warum Muslime ihre Knaben erst am Beginn der Pubertät, die Juden diese aber schon als Säugling beschneiden lassen. Wir befinden uns mit dieser großteils der Bibel und dort dem Buch Genesis entnommenen Geschichte am Ausgangspunkt der drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam.

Isaak wuchs heran und der Herr stellte Abraham auf eine Probe. Er trug ihm auf, Isaak, seinen Sohn, dem Herrn zum Opfer darzubringen. Abraham verstand zwar diesen Auftrag nicht, war aber dem Herrn gehorsam und ging zu einem nahe gelegenen Hügel, um dort den Altar für die Opferung des Sohnes zu errichten. Wahrscheinlich dachte er, wenn der Herr durch ihn eine große Nachkommenschaft verheißt hat, wird er letztlich nicht seinen einzigen Sohn töten lassen. So war es dann auch. Engel ließen Abraham das gezückte Messer wieder zurückziehen und der Herr ließ stattdessen einen Widder sich in den Dornen verfangen, so dass dieser geopfert werden

konnte. (Gen 22). Natürlich ist auch dies eine mythische Erzählung, welche zeigen soll, dass Gott die vielfach noch üblichen Menschenopfer – so sollte der jeweils erstgeborene Sohn den Göttern geopfert werden - ablehnt, hingegen Tieropfer stattdessen annimmt.

Nachdem Sara im hohen Alter von 127 Jahren verstorben war, lebte Abraham noch viele Jahre im Kreis seiner Sippe, bis er dann 1638 v. Chr. in Hebron verstarb. Damit hätte er das „biblische Alter“ von 175 Jahren erreicht, eine mythische Überlieferung, die zeigen soll, welche Kraft vom Stammvater der Juden ausging.

Sein Sohn Isaak sollte keinesfalls ein Mädchen aus dem Lande Kanaan ehelichen und Abraham sandte einen Knecht in Abrahams Heimatland, wo im Zweistromland sich Hebräer, so auch seine Verwandten, angesiedelt hatten. Eine der Großnichten Abrahams war Rebekka, die den Knecht nach Kanaan begleitete, wo sie dem damals 40-jährigen Isaak angetraut wurde und ihm viele Kinder gebar.

Auch Ismael, der Sohn der Ägypterin Hagar, wurde mit zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet und war Ahnherr der Araber, so wie Isaak Ahnherr der Juden geworden war. Die Muslime sehen eine direkte Abstammungslinie von Ismael zu Muhammed.

Viktor Holak mit Verwendung des Internet sowie folgender Bücher:
Marek Halter: Alles beginnt mit Abraham; Voltmedia: Das Lexikon der Bibel; Brunnenverlag: Das Handbuch der Bibel; Herder: Die Bibel.



J. Gabor

Noch immer unverstanden, verspottet und tausendfach (v)erklärt.
Dreifaltiger Gott, fremd wie dein Name sind mir deine Wege!
Der Glaube der Menschen kennt viele Grenzen.
Deine Liebe aber kennt die Grenzen der Enttäuschung nicht,
mein fremder dreifaltiger Gott!

FRÜHLING 2013

Erste Knospen, die Sonne, die uns schon ihre liebevolle Wärme schenkt, eine feine Brise streichelt weich die Haut, das leuchtende Blau lässt die Wölkchen noch weißer am Himmel ziehen..... – Vater, der du da oben bist, danke dafür. Warum machst du das eigentlich? Da wird's ja deutlich mühsamer, in die dunkle Kirche zu gehen – aber o.k., dein Wille geschehe, also auch auf dem Wolfersberg! Es ist aber schon verd.... – stop, nicht fluchen, wenn das so etwas wie ein Gebet sein soll – also: es ist schon sehr schwer.... – was eigentlich?? Es geht mir doch verd – nein, schon wieder! – Also: Es geht mir doch super, ich hab mein gutes Essen, auch der Pfarrkaffee wird immer besser. Nur *die*, naja, du weißt schon, *wen* ich meine, *die* ist halt sooo mühsam. Und dann der ewige Besserwisser, der da immer *alles* kritisiert und mit nix zufrieden ist, den – mhmm, dem sollt ich ja eigentlich auch ein wenig toleranter begegnen, ihm, wie es so schön pathetisch heißt: vergeben. Und wer vergibt eigentlich mir?? Ah so, da bist **DU** zuständig, nicht wahr?! Und wie merk ich das? Wenn ich's so recht überdenke, so viel gibt's ja gar nicht zu vergeben – oder doch?? Wenn ich so nachdenke, könntest **DU** da doch Einiges finden?! O.K., **DU** findest ja immer Etwas wie die Lisi-Tant, die weiß immer Alles, und das noch dazu dann besser!! Bei der weiß ich aber, dass sie doch nicht Alles weiß, bei weitem nicht – Gott sei Dank! – Da bin ich wieder bei **DIR** – gut, akzeptiert, **DU** weißt also Alles. Und? Kannst du mir also vergeben? Weißt eh, auch die blöde G'schicht von damals?? Ich hab mich ja ohnehin entschuldigt! – Nicht genug? Was soll ich denn noch machen? – Ich könnt ihr was schenken?! Aber was?? Teuer kann's nicht sein, hab eh kein Geld. Ich weiß wirklich nicht Einfach hingehen und „Tut mir leid wegen ...“ sagen? Naja, vielleicht freut sie's wirklich! Aber ein bissl Schuld bist **DU** schon auch – von wegen Versuchung und so.

DU weißt doch, *wie* schwer es mir fällt, in so einer Situation „Nein“ zu sagen – und es ist so schön „ein Schwein zu sein“ – das singen sie doch dauernd auf Ö3. Oder halt so ähnlich. Die Anderen halten dich ja gleich für einen kompletten Trottel, wenn'st das net machst. Und ein bissl schwindeln wird ma ja noch dürfen, oder?? – Nein? Dann geht das mit der „Nicht-in-Versuchung-führen“ gar nicht!! Wer soll denn das schaffen? Was heißt eigentlich dann „Erlösung“? Das was da jetzt zu Ostern gefeiert wird? – Nein, besser: begangen wird? Das ist schon sehr schwer zu begreifen – aber man muss ja nicht alles „verstehen“. Es gibt da schon eine ganze Menge, die schwer „verdaulich“, schwer verständlich ist. Ein Mysterium, das hat jede Religion mehr oder weniger. Das macht ja doch jede Religion an sich aus – das, was geheimnisvoll, nicht wirklich erklärbar ist, was eben geglaubt werden soll. Und „religere“ als Stammwort für Religion hat ja eben die Bedeutung von „rückbesinnen“, also auf „ETWAS“, was hinter den nicht erklärbaren Dingen steht und die drei großen W-Fragen zu beantworten versucht:

Woher komme ich?
Was ist der Sinn des (meines) Lebens?
Was ist nach dem Tod?

Die drei großen monotheistischen Religionen des Stammvaters Abraham, Judentum, Christentum, Islam, haben auch alle einen ähnlichen Antwortkanon, der eine Erlösung im Paradies verheißt. Und da hast **DU** es uns Christen nicht wirklich „leicht“ gemacht, das mit dem Sohn Gottes, der sich für uns geopfert hat – und wo wir jetzt zu Ostern und Pfingsten daran denken sollen.

Glaubst **DU**, dass man mit dem Alter gescheiter wird?? Oder „gläubiger, frommer“?? **DU** müsstest das ja wissen, bist ja schon alt genug, hahaha! Tschuldigung, das nehme ich zurück. Das war so einer der kleinen „points“, die aufgelegt sind, denen ich nicht widerstehen kann. Ja, ich weiß, da kann man

jemand auch treffen..... – will ich aber eigentlich gar nicht!

Ich werd's versuchen, mich zu bessern, so nach dem Motto: Vom „Bösen befreien“ – aber ehrlich: soo bös war das eh nicht, oder?

Da fällt mit noch was ein – mit dem Nachdenken und so: Ab wann denken wir denn nach? – Oder genauer gefragt: Ab wann sind wir denn „Menschen“, die denken, reflektieren, ihre (eigenen und andere) Handlungen und Taten bewerten? Das mit der Genesis und den 7 Tagen, das weiß ja mittlerweile jedes Kind aus der Schule, dass das nicht wörtlich zu nehmen ist. Aber ab wann sind wir denn Mensch?? So richtig, nicht ein Häufchen Zellen, die die ganze Evolutionsgeschichte in 3 bis 4 Monaten im Mutterleib durchlaufen? Da streiten sich ja die Philosophen herum, von Aristoteles über Kant bis Singer. Jedenfalls gilt allgemein, dass wir die Fähigkeit der Reflexion, damit auch der Sprache und dem Ausdrucksvermögen, mit dem wir denken, abstrahieren und damit forschen und planen können, als die Eigenschaft, die den Menschen über die Tiere und alle anderen Lebewesen erhebt – soweit wir es eben wissen. Und genau das ist es ja wieder, wo wir an die Grenzen des Verstandes stoßen, weil wir eben „beschränkt“ sind – und uns deshalb „rückbesinnen“ müssen – „religere“, also doch Religion..... – denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, wie es so schön heißt!!

Jetzt bin ich gleich bei der Kirche – und soo herrlich ist der Tag! Die Sonne strahlt vom Himmel – da bist **DU** ja irgendwo! Ist das **DEINE** Kraft, die die ersten roten Spuren auf meiner Haut zeichnet – oder ist es doch nur die Sonne, weil ich mich einzuschmieren vergessen habe?! – Aber in der Kirche ist es ja ohnehin nicht so hell. Schaun mal, was Pater Thomas heut zu sagen hat.

Michael Jahn



Kindersseite

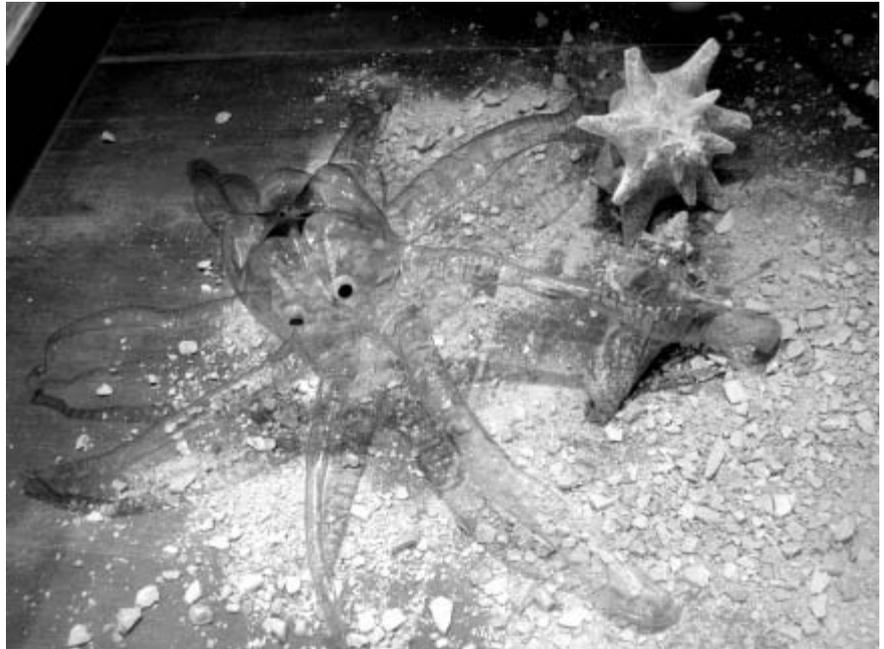
Liebe Kinder!

Der Sommer steht vor der Tür, alle freuen sich schon auf die großen Ferien und den Urlaub.

Dazu passend habe ich diesen lustigen **Tintenfisch** gefunden.

Was braucht ihr dazu?

- 1 leere PET-Flasche
- Schere
- Haarfön
- Wackelaugen (Bastelgeschäft)
- Klebstoff
- roten Permanentstift



Und so bastelt ihr den Tintenfisch:

Zuerst entfernt ihr das Etikett und schneidet die Flasche ungefähr an der Stelle, wo sie oben schmaler wird, quer durch. Den unteren Teil braucht ihr für den Tintenfisch, den Teil mit dem Verschluss könnt ihr zum Altplastik geben. Der Flaschenboden wird der Kopf, für die Füße schneidet ihr etwa 3/4 des Flaschenhalses längs in 8 gleichmäßige Streifen. Jetzt nehmt ihr den Haarfön und schaltet ihn auf die heißeste Stufe. Richtet den heißen Luftstrom immer auf einen Streifen, möglichst nahe am Plastik, aber so, dass eure Finger nicht zu heiß werden. Denn während sich das Plastik erwärmt wird es biegsam und ihr könnt es mit der zweiten Hand in die gewünschte Form für das jeweilige Tintenfischbein bringen. Gebt ihr den Fön weg, wird es sofort wieder kalt und fest. Mit ein bisschen Geduld formt ihr nun ein Bein nach dem anderen. Ihr könnt mit Hilfe des Föns jedes Bein immer wieder erwärmen und so lange formen bis ihr ganz zufrieden seid.

Danach schneidet ihr die Enden der Beine schön rund ab. Anschließend könnt ihr schon die Wackelaugen aufkleben und mit dem Permanentstift einen Mund aufmalen.

Fertig ist euer Tintenfisch!

Er eignet sich als sommerliche Dekoration genauso gut wie als kleines, persönliches Mitbringsel. Außerdem könnt ihr ihn auch mit etwas Köstlichem füllen (z.B. mit Keksen oder mit Kirschen, am besten in einem Sackerl), dann habt ihr ein perfektes Geschenk!

Viel Spaß beim Basteln und Verschenken wünscht euch

eure Uli Maier



AKTUELLE TERMINE MAI 2013

Maiandachten jeden Donnerstag 19.00

Mi	1.5.	9.30	Staatsfeiertag – Hl. Messe „St. Josef der Arbeiter“
Do	2.5.	19.00	Erste Maiandacht, anschl. Hl. Messe
Fr	3.5.		Herz – Jesu - Freitag
Sa	4.5.	8.00	Erste Hl. Messe in der Linienkapelle
So	5.5.	9.30	Erstkommunionfeier der Klasse 2 A
Do	9.5.	9.30	<u>Christi Himmelfahrt</u> Erstkommunionfeier der Klasse 2 C
So	12.5.	9.30	Erstkommunionfeier der Klasse 2 B
Do	16.5.	20.00	Bibelrunde
Sa	18.5.	6.30	Hl. Messe f. d. Pfingstwallfahrer nach Mariazell, anschl. Abfahrt des 1. Autobusses
So	19.5.	8.00, 9.30	Hl. Messen am <u>Pfingstsonntag</u>
Mo	20.5.	7.00	Abfahrt des 2. Autobusses nach Mariazell
		9.30	Einzige Hl. Messe am <u>Pfingstmontag</u> in unserer Kirche
Fr	24.5.		Lange Nacht der Kirchen
So	26.5.	8.00, 9.30	Hl. Messen, anschließend Frühschoppen
Mo	27.5.	20.00	PGR – Sitzung
Di	28.5.	18.00-21.00	„Nahrung als Medizin“ im Pfarrsaal
Do	30.5.	8.00	<u>Fronleichnam</u> Hl. Messe in unserer Kirche
		10.00	gemeinsame Feier der Pfarren Hütteldorf, Wolfersberg und Kordon beim St. Klemenshaus. Achtung auf Verlautbarungen in den Hl. Messen

Letzte Maiandacht: Fr 31.5. um 19.00 letzte Maiandacht

AKTUELLE TERMINE JUNI 2013

Sa	1.6.	8.00	Hl. Messe in der Linienkapelle
So	2.6.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im Mai Geborenen, 11.15 Spätmesse
Fr	7.6.		Herz – Jesu – Fest
So	9.6.	9.30	Pfarrfirmung mit Msgr. Dr. Karl Rühringer
So	16.6.	9.30	Familienmesse
Do	20.6.	20.00	Bibelrunde
Fr	21.6.	21.00	Johannisfeuer auf der Sommerschule
Sa	22.6.	19.00	Pfarrfest – Sommerfest
Fr	28.6.	8.00	Schulschlussmesse auf der Schulwiese
So	30.6.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im Juni Geborenen

Vorschau: Sa 6.7. 8.00 Hl. Messe in der Linienkapelle; So 7.7. 11.15 Spätmesse;

Do 15.8. Mariä Himmelfahrt 9.00 Kräuterweihe, 9.30 Hl. Messe mit Krankensalbung



Vom Herrn heimberufen wurden:

Eugenie Vojacek (95), Ernestine Spenger (87)

Margarete Illner (90)

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

Angehörigen

Das Sakrament der Hl. Taufe hat empfangen:

Laurena Wawruschka

Gottes Segen auf Deinem Lebensweg

Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30

fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30

(Rückfragen Tel. 0664 / 829 44 79)

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher 19.00 Rosenkranz
Mi	8.00	vorher 7.30	Eucharistische Anbetung	
Do	19.30	vorher 19.00	Rosenkranz;	
Fr	8.00	vorher 7.30	Eucharistische Anbetung	
Sa	19.00	Vorabendmesse		
So	8.00	9.30	1 x mtl. 11.15	
Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung				

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873

Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Redaktionsschluss für Sept./Okt. 2013

20. Juli 2013 (geplante Beiträge bitte bis 10.7.2013 anmelden!!!)